

Konferenz Hückeswagen 1995

Lied 7; Lied 10 Vers 1; Ps 50,23.15; Ps 84,11; Jos 5,13-15; Lied 1 Vers 3u.4; Lied 115; Ps 55,22; 1. Petr 5,6.7; Gebetstunde; Lied 171 Vers 2; Lied 170

1. Korinther 9,24 - 27

Was meinte der Apostel Paulus, wenn er sagte: "... auf daß ich auf alle Weise etliche errette" (Kapitel 9,22)? Wir können keinen Menschen erretten; aber wir können uns so verhalten, daß alles geschieht, damit Menschen errettet werden. Allerdings können wir auch vieles tun, um Menschen von der Errettung abzuhalten. In Vers 23 wird das Evangelium personifiziert. Paulus litt mit dem Evangelium und forderte auch Timotheus auf, "leide Trübsal mit dem Evangelium" (2.Tim 1,8). Hier freut sich Paulus mit dem Evangelium.

Die Kapitel 8 bis 10 gehören zusammen. Es gab solche, denen das Götzenopfer nichts bedeutete. Sie hatten kein unruhiges Gewissen wenn sie Fleisch aßen, das als Opfer dargebracht war. Wenn sie aber durch ihr Essen den Schwachen schadeten, dann war es Sünde. In Kapitel 9 spricht der Apostel von dem Recht, vom Evangelium zu leben. Er selbst machte aber um der Korinther willen davon keinen Gebrauch. Jetzt wird eine Anwendung auf alle Gläubigen gemacht. Die Freiheit des Gläubigen - hier: vom Götzenopferfleisch zu essen oder nicht - hat viele Aspekte. Doch wie belehrt mich das Wort Gottes selbst?

"Seid ohne Anstoß, sowohl Juden als Griechen, und der
Versammlung Gottes" 1.Kor 10,32

Mit welcher Hingabe sollen wir in der Rennbahn laufen! Wer läuft und wer kämpft, muß enthaltsam sein in allem.

Unser Abschnitt beginnt mit einer Frage: "Wisset ihr nicht ...?" Wir finden diese Frage 10mal in den Korintherbriefen. Die Korinther

waren in gewisser Hinsicht selbstzufrieden. Es bestand die Gefahr, daß sie in ihrem Glaubenslauf erlahmten. Der Apostel forderte sie auf, ihren Lauf so zu sehen, als liefen sie in einer Rennbahn. Dabei war es keine Selbstverständlichkeit, einen Preis zu erlangen. Jeder, der gut läuft, empfängt einen Preis. Die Galater waren nicht gut gelaufen; sie hatten falschen Lehrern Gehör gegeben.

"Wisset ihr nicht, daß die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber *einer* den Preis empfängt?" 1.Kor 9,24

Das wußten sie sehr wohl. Das war also nicht unbedingt eine Frage. Paulus wollte damit sagen: das wißt ihr doch ganz genau. Wir finden ähnliche Aussagen auch im Alten Testament in Frageform, zum Beispiel in 1.Mose 37 Vers 13, als Jakob zu Joseph sagte: "Weiden nicht deine Brüder zu Sichern?" Oder in Ruth 2 Vers 9, als Boas zu Ruth sagte: "... habe ich nicht den Knaben geboten, dich nicht anzutasten?" Das waren keine wirklichen Fragen, sondern klare Hinweise.

Als der Herr Jesus Seinen Jüngern sagte: "Habt ihr dies alles verstanden?", sprach Er zu ihnen: "Darum ist jeder Schriftgelehrte, der im Reiche der Himmel unterrichtet ist, gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt." (Mt 13,51.52)

Das Laufen in einer Rennbahn (Vers 24), der Kampf um eine Krone (Vers 25), das waren einfache Bilder, die jeder verstehen konnte. Dabei geht es um das christliche Bekenntnis, nicht so sehr um das innere Leben. In diesem christlichen Bekenntnis wird viel gepredigt. Die Frage dabei ist: ist diese Predigt auch verbunden mit einem entsprechenden sittlichen Leben vor Gott?

Wenn wir von "Bekenntnis" hören, dürfen wir nicht sofort daran denken, daß das Bekenntnis unecht ist. Wir alle sind Bekenner. Der Kreis der Bekenner umfaßt aber auch solche, die nur äußerlich bekennen.

Die Korinther waren oberflächlich geworden. Sie gefielen sich in der Ausübung der Gaben und kümmerten sich nicht darum, ob die Gläubigen dadurch aufbaut würden. Der Apostel Paulus will dem entgegenwirken. Seine Ermahnung lautet: Laufet also, daß ihr den Preis erlangt, kämpfet also, daß ihr die Krone erlangt. Der Vers 27 enthält eine ernste Mahnung, und wir sollten die Schärfe dieser Mahnung nicht wegnehmen. Eines steht fest: niemals kann ein Gläubiger verlorengehen. Aber man kann ein gutes Bekenntnis ablegen und man kann predigen und doch kein Leben aus Gott haben. Judas Iskariot war einer der Zwölfe, vom Herrn ausgesandt zu predigen, Kajaphas weissagte als Hoherpriester (Joh 11,49-52); aber sie hatten kein Leben aus Gott. Es gibt Stellen in der Schrift, die so gedeutet werden, als ob die Errettung von unserer Treue abhinge. Aber das stimmt nicht. Jedoch gilt die Mahnung: wenn du göttliches Leben hast, dann lebe auch so! Woran liegt es, daß wir so wenig Kraft haben? Es liegt daran, daß unser praktisches Leben hinter unserem Bekenntnis zurückbleibt. Der Herr Jesus konnte auf die Frage "Wer bist du?" antworten: "Durchaus das, was ich auch zu euch rede." (Joh 8,25) Das ist unser vollkommenes Vorbild. Unser Herr wollte nur leben von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht (Mt 4,4).

In Kapitel 9 nennt der Apostel Paulus große Vorrechte. Aber er gibt diese Vorrechte preis, um so viele wie möglich zu erretten. In diesem Zusammenhang stellt er heraus, wie er dabei vorgeht:

"Ich laufe daher also, nicht wie aufs ungewisse; ich kämpfe also, nicht wie einer, der die Luft schlägt." Vers 26

Der Apostel Paulus wußte, worum es geht. Wenn wir ein positives Zeugnis ablegen wollen ist es gut, zu beobachten, wie Paulus vorgeht, was er über sich selbst sagt. Er drückt sein Verlangen aus, daß Christus verherrlicht werde in seinem Leibe. Das galt für seine evangelistische Arbeit. Er wollte dort predigen, wo man noch nichts von Christus gehört hatte.

In den moralischen Belehrungen des Alten und des Neuen Testaments finden wir, daß Positives und Negatives einander gegenübergestellt wird, zum Beispiel im Buch der Sprüche:

"Ein weiser Sohn erfreut den Vater, aber ein törichter Sohn ist seiner Mutter Kummer." Spr 10,1

Das finden wir auch hier. Man kann gut laufen, um den Preis zu erlangen. Man kann auch aufs ungewisse laufen; dann gibt man auf, sicher zu laufen. Mögen wir es zu Herzen nehmen! Wenn wir in der Rennbahn laufen wollen, dann ist ein guter Start sehr wichtig; aber der Preis hängt davon ab, ob man den Lauf auch zu Ende läuft. Halten wir den Preis im Auge! Es ist der Preis, den Gott bereit hält. Was den Wettlauf betrifft, so gibt es solche, die den Weg nicht so genau wissen. Andere gibt es, die den Weg kennen, ihn aber nicht laufen. Paulus beschreibt den Weg, den auch wir gehen müssen und wie wir ihn gehen müssen (Verse 26 und 27). Der Ausdruck "selbst verwerflich werde" kommt im Neuen Testament acht mal vor. Er wird angewendet auf Ungläubige und spricht von Verdammnis. Ein Gläubiger kann nicht verlorengehen. Aber hier ist eine Warnung für Prediger, während Kapitel 10 eine Warnung für Bekenner enthält. Wenn manchmal gesagt wird: "Er ist nur ein Bekenner", so denkt man leicht an eine Person, die kein Leben aus Gott hat. Aber zu den Bekennern gehören auch alle, die wahres Leben aus Gott haben. Jedoch haben sich solche eingeschlichen, die zwar Bekenner, aber ohne Leben aus Gott sind.

Das Leben der Gläubigen wird mit einem Wettlauf verglichen. Zwar laufen alle, aber nur einer erlangt den Preis. Jeder muß die Anstrengung aufbringen, um das Ziel zu erreichen. Gott hat eine Belohnung bereit, eine unvergängliche Krone.

"Eines aber tue ich: Vergessend was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpriest der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu." Phil 3,14

Am Ende seiner Laufbahn konnte der Apostel sagen:

"Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit." 2. Tim 4,7.8

In Kapitel 10 lesen wir, daß von den Kindern Israel, die aus Ägypten ausgezogen waren, nur wenige das Ziel erreicht haben. Damals waren es Josua und Kaleb. Alle anderen Männer, die bei dem Auszug zwanzig Jahre und älter waren (603 550 Gemusterte; 4.Mo 2,32), wurden in der Wüste hingestreckt. Das redet doch sehr ernst zu uns. Welch eine Verantwortung wird vor unsere Blicke gestellt. Daß sich doch niemand in Sicherheit wiegt: "Ich bin getauft, nehme am Brotbrechen teil und werde schon das Ziel erreichen." Wie gefährlich ist eine solche Haltung. Unsere Verse zeigen uns, wie wir den Lauf richtig laufen, wie wir den Kampf richtig kämpfen und was wir ablegen müssen, um den Preis zu empfangen.

In den Versen 26 und 27 wendet der Apostel auf sich an, was er in den Versen 24 und 25 gesagt hat. Er machte im Hinblick auf seine Person klar, daß er nicht vergeblich gelaufen, nicht vergeblich gekämpft hat. Welche Bedingungen legte er sich auf! Welche Entbehnungen nahm er auf sich! Wir sollten die Schärfe des Wortes im 27. Vers nicht abschwächen. Mögen wir nicht aufs ungewisse laufen und nicht verkehrt kämpfen! Wir sollen uns nicht auf die Stufe solcher stellen, die verlorengelassen.

Der Apostel Paulus war sich des Zieles bewußt. Er hatte sein Auge auf das Ziel gerichtet und ließ sich nicht ablenken. Es war ein Weg des Glaubens; aber die Belohnung steht erst am Ziel. "Ich zerschlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft." Wir sehen, daß Paulus seine Rechte und Freiheiten ablegte und sie nicht für sein Fleisch, für seine Bequemlichkeit nutzte. Paulus konnte niemand erretten; aber er kämpfte Gott gemäß. Es war in seinem Lauf zu erkennen, daß sein Bekenntnis und seine Predigt Wirklichkeit waren.

Im Zusammenhang mit der Krone spricht Paulus von "wir". Hier haben wir nicht in erster Linie die Belohnung für den Dienst, sondern für den ganzen Lauf eines Christen. Sicherlich braucht ein Diener Essen und Trinken und auch Ruhe. Was bedeutet dann das Zerschlagen des Leibes? Ich soll alles ablegen, was mich in der Nachfolge des Herrn hindert.

"Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach." Lk 9,23

Der Leib hat auch Regungen, die böse sind (Röm 6,6). Diese Regungen müssen getötet werden. Die Predigt muß der Wirklichkeit entsprechen, sonst wird ein Prediger verwerflich und geht womöglich verloren. "Einer, der die Luft schlägt". Hiermit ist auch die Ausübung von Gaben zu verstehen, ohne daß Erbauung und Nutzen für die Versammlung das Ergebnis und das Ziel ist.

In unserer Stelle ist nicht so sehr von dem Ziel die Rede, sondern von der Haltung des Laufenden und von der richtigen Richtung. Das gilt sowohl für die Jüngeren als auch für die Älteren. Nicht das Maß der Erkenntnis ist ausschlaggebend, sondern die richtige Richtung des Laufes und das richtige Ziel. Der Triumph des Evangeliums tritt hier vor unsere Herzen (Vers 23). Der Herr Jesus soll verherrlicht werden durch das Evangelium. Wie kann das geschehen? Darauf geben die Verse 24-27 Antwort. Der Läufer im irdischen Sport trainiert, legt alles ab, was hindern könnte. Der Christ soll so laufen, daß er den Preis gewinnt; er soll kämpfen mit einer klaren Vorstellung, mit einem klaren Ziel. In diesem Sinne soll auch die Freiheit des Christen sorgfältig gehandhabt werden.

Auch jetzt sei Dir mein Leben
und alles hingegeben,
was ich hier hab' und bin.

Du hast mich ganz erworben,
da Du für mich gestorben,
drum nimm mich ganz zum Opfer hin.

Ich will an nichts mehr denken,
ich will mich auch nicht kränken
um das, was künftig ist:
Ich will von Deinen Händen
mich lassen drehn und wenden.
Genug, daß Du mein Alles bist.

1. Korinther 10,1-13

Die Korintherbriefe zeichnen die Wüstenreise der Kinder Gottes. Dabei sind die Erfahrungen der Kinder Israel aus dem 4. Buch Mose, dem "Wüstenbuch", genommen. Es ist auffallend, daß das Wort "alle" in den ersten vier Versen fünfmal genannt wird. Wir finden es auch im Vers 24 des vorigen Kapitels.

Unser Kapitel wird mit dem Wort "denn" eingeleitet. Damit ist die Verbindung zu den vorangegangenen Versen hergestellt. Der Gedankengang des 9. Kapitels wird hier fortgeführt.

Der Apostel unterscheidet zwischen "unseren Vätern" - den Vätern Israels - und den Korinthern. Die Väter waren "Jünger" von Mose geworden. Sie haben alle das Gegenbild der Taufe erfahren. Die hier genannte Taufe ist nicht ein Vorbild der christlichen Taufe. Man

kann äußerlich an den Vorrechten und Verheißungen teilnehmen und dennoch verlorengehen. Auch die christliche Taufe ist ein Zeichen der Zugehörigkeit zum christlichen Bekenntnis. Doch an den meisten Israeliten hatte Gott kein Wohlgefallen, obwohl sie alle dieselbe geistliche Speise gegessen hatten und alle denselben geistlichen Trank getrunken hatten. Die Speise, das Manna, kam direkt von Gott, es war keine Frucht eines Baumes. So kann es auch heute sein, daß Menschen getauft sind, am Brotbrechen teilnehmen und kein Leben aus Gott haben. Die meisten Israeliten waren ungläubig. Vorbildlich waren sie ein erlöstes Volk, doch sie waren nicht wirklich erlöst. Wir haben hier "klassische" Darstellungen geistlicher Wahrheiten.

Wir haben schon erwähnt, daß das Wort "denn" diesen Abschnitt mit dem vorigen Kapitel verbindet. "Ich will nicht, daß ihr unkundig seid", das heißt Paulus teilt etwas mit, was sie noch nicht wußten; während "wisset ihr nicht ...?" bedeutet: das müßtet ihr eigentlich wissen. Nun wird in dem Folgenden nicht von dem Glauben gesprochen, sondern von den Vorrechten Israels. Sie kamen nicht direkt mit der Wolke und mit dem Meer in Berührung; aber sie wurden damit identifiziert. Sie waren durch das Meer hindurch gegangen und damit von Ägypten getrennt. Die Wolke wird zuerst genannt. Das bedeutet, daß sie in Verbindung mit Gott waren. Das Manna war, wie gesagt, kein natürliches Erzeugnis aus dieser Erde.

"Da sprach Jehova zu Mose: Siehe, ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen." "Dies ist das Brot, das Jehova euch zur Nahrung gegeben hat." 2.Mose 16,4.15

"Und er speiste dich mit dem Man, das du nicht kanntest und das deine Väter nicht kannten, um dir kundzutun, daß der Mensch nicht von Brot allein lebt, sondern daß der Mensch von allem lebt, was aus dem Munde Jehovas hervorgeht." 5.Mose 8,3

Damit will uns Gott eine Belehrung erteilen. Auch der Herr Jesus spricht von diesem Brot aus dem Himmel; das war Er selbst (Joh 6,51). Auch das Wasser aus dem Felsen wird ein geistlicher Trank genannt. Es kam auf eine übernatürliche Weise aus dem Felsen

vierzig Jahre lang für ein Volk von über zwei Millionen Menschen. Welche Vorrechte hatte doch das Volk Israel. Und was war ihre Antwort? Das lesen wir in den Versen 6 bis 10 unseres Kapitels. Gott konnte an den meisten von ihnen kein Wohlgefallen finden. Deshalb haben die meisten nicht das Ziel erreicht, obwohl sie alle diese Vorrechte genossen hatten. Und wie sieht es in der Christenheit aus? Paulus drückt mit diesen Ausführungen nicht aus, daß niemand von den Israeliten errettet war. Nein, auch hier gilt: "Der Herr kennt die sein sind." Aber es gilt auch: "Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!" Wer das nicht tut, ist auf dem Weg zum Verderben.

Der Apostel Paulus hat das christliche Bekenntnis im Auge. Jeder, der sich zu Christus bekennt, kommt unter den äußerlichen Segen Gottes. Nicht Israel ist das Vorbild, sondern die Dinge, die ihnen geschahen. In Vers 5 sehen wir christliche Bekenner, die das Ziel nicht erreichen. Das Bekenntnis muß echt sein, sonst genügt es nicht. Es gab in Israel durchaus solche, die errettet waren, obwohl sie in der Wüste hingestreckt wurden, zum Beispiel Aaron und Mirjam. In Hebräer 6 Vers 4 bis 6 lesen wir von solchen, die an den Segnungen des Christentums teilgenommen haben und doch verloren gingen. Einen ähnlichen Gedanken finden wir auch in 2.Korinther 6,1.

Daß sie alle geistliche Speise empfangen und alle Wasser aus dem geistlichen Felsen tranken, zeigt, wie ein großes Interesse Gott an dem Wohlergehen des Volkes hatte. So ist es auch mit uns. Der Herr hält auch heute alles bereit, um Sein Volk zu segnen, zu speisen, ihnen Trank darzureichen. Er ist um unser geistliches Wohl besorgt. Aus welcher Quelle könnten wir denn sonst Speise und Trank empfangen? Die Frage ist: Ist bei uns noch der Geschmack an der geistlichen Speise vorhanden? Wenn hier von geistlicher Speise und Trank die Rede ist, so diente dieses zum Erhalt des Volkes. Das ist keinesfalls anzuwenden auf das Mahl des Herrn. So können auch die Worte des Herrn in Johannes 6 nicht auf das Mahl des Herrn gedeutet werden.

Die Verse 1 bis 10 unseres Kapitels sprechen das ganze Bekenntnis

an, sowohl wahre als auch leblose Bekenner. Hebräer 6 Vers 4 bis 8 redet von solchen, die ungläubig, also leblose Bekenner, sind. Das geht aus Hebräer 6 Vers 9 klar hervor. Man kann die Ausführungen des Alten Testamentes nicht Stück für Stück auf das Christentum übertragen. Es bedarf großen geistlichen Verständnisses, um die Bedeutung der Ausführungen im Alten Testament geistlich auf das Christentum zu übertragen. Wenn man das Herz nicht mit der geistlichen Speise füllt, dann kommen die furchtbaren Dinge zum Ausdruck, die wir in den Versen 6 bis 10 finden. Das Herz muß dem Herrn anhängen, dann wird das neue Leben auch nach außen sichtbar werden. Alle hatten den gleichen Anfang; aber was haben sie daraus gemacht! Sie haben sich, sie haben das Heiligtum verunreinigt. Welch ernste Mahnung für uns!

In den Versen 6 bis 10 finden wir eine traurige Aufzählung: in Vers 6 gelüsten, in Vers 7 Götzendienst, in Vers 8 Hurerei, in Vers 9 Christus versuchen und Vers 10 Murren. Es wäre sehr nützlich, wenn wir das verbinden könnten mit dem Versagen in der Christenheit. Die Schrift ist sehr deutlich: "Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschrieben." Wir haben hier eine Liste von Verfehlungen, die uns kennzeichnen kann. Wir bekommen ein klares Bild was geschieht, wenn wir unseren Blick von Christus abwenden. Gott zeigt uns hier den Ausweg: "Gott aber ist treu" (V.13).

Es gibt zwei Möglichkeiten, diese Verfehlungen zu vermeiden:

1. wenn die Versuchungen weggenommen werden,
 2. wenn Gott uns einen Weg zeigt, auf den wir durch die Versuchungen hindurch kommen können.
- Ja, es gibt in jedem Fall einen Ausweg.

In 4. Mose 11 finden wir den Bericht darüber, wie das Mischvolk und auch die Kinder Israel in der Wüste nach Fleisch und nach den Speisen Ägyptens gelüstete. Ihr Herz sehnte sich zurück nach Ägypten. Das vom Himmel gekommene Manna versuchten sie zuzubereiten, damit es passend war für den natürlichen Menschen.

Gott hatte einen Ausweg, gleichsam eine frische Ausführung des Manna. Es war wie Koreandersamen, und sein Geschmack war wie der Geschmack von Ölkuchen.

In 2. Mose 32 finden wir den Götzendienst, in der Aufzählung in 1.Korinther 10 als Übergang vom Gelüst. Israel errichtete das goldene Kalb. Durch das folgende Gericht fielen an einem Tage bei dreitausend Mann. Jehova hatte auch hier einen Ausweg. Man erinnerte sich an den Mann (Mose), der den Berg bestiegen hatte. Mose nahm das Zelt und schlug es sich auf außerhalb des Lagers, fern vom Lager, und jeder, der Jehova suchte, ging hinaus zu dem Zelt der Zusammenkunft (2.Mose 33,7).

Wenn Götzendienst in das Zeugnis kommt, dann erinnern wir uns an den Herrn Jesus: "Laßt uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend" (Hebr 13,13). Das ist der Platz außerhalb des Lagers, innerhalb des Vorhangs.

Als dritten Schritt finden wir in 1.Korinther 10 Vers 8 Hurerei. Davon wird in 4.Mose 25 berichtet. Die Weissagungen Bileams (4.Mose 23 und 24) hatten für die Feinde Israels keinen Erfolg, im Gegenteil, sie brachten Segen für Israel. Da verführte Bileam durch seine List die Kinder Israel zur Hurerei. Und wieder gab Jehova einen Ausweg, der aber mit Gericht verbunden war: die Treue Pinehas, des Sohnes Eleasars. Er tötete Simri, den Fürsten eines Vaterhauses der Simeoniter und Kosbi, die Midianiterin. Pinehas stand unter der Leitung Gottes, nahm eine Lanze und übte Gericht aus. "Da ward die Plage von den Kindern Israel abgewehrt." An *einem* Tage starben dreiundzwanzigtausend Mann, insgesamt starben bei diesem Gericht vierundzwanzigtausend Mann. Bei Hurerei gibt es keinen Kompromiß.

Als vierten Schritt oder als viertes Übel schreibt Paulus, daß etliche Christus versuchten. Davon lesen wir in 4.Mose 21,4-7. Jehova antwortete mit Gericht. Er sandte feurige Schlangen unter das Volk, "und es starb viel Volks aus Israel". Aber auch hier wies Jehova einen Ausweg: Mose mußte eine eiserne Schlange aufrichten. "Und

es geschah, wenn eine Schlange jemand gebissen hatte, und er schaute auf zu der ehernen Schlange, so blieb er am Leben."

Der fünfte Schritt ist das Murren, auch heute eine große Gefahr. Oft hatten die Kinder Israel gemurrt. Aber in 4. Mose 14 erreichte das Murren einen Höhepunkt, als die Kundschafter zurückkehrten und Bericht erstatteten. Sie brachten ein böses Gerücht über das Land, so daß "alle Kinder Israel murrten", Mose und Aaron sowie Josua und Kaleb steinigten und nach Ägypten zurückkehren wollten. Da mußte Gott mit Gericht antworten, und alle, von zwanzig Jahren und darüber wurden in der Wüste hingestreckt, außer Josua und Kaleb. Die zehn übrigen Kundschafter starben durch eine Plage vor Jehova. In dem Glauben und dem völligen Nachfolgen Josuas und Kaleb sehen wir den Ausweg, den der Herr uns weist. Prüfen wir unsere Herzen, damit wir uns nicht abwenden von Christus! Israel zeigte ein verhärtetes, ein irrendes, ungläubiges Herz. Wir sollen nicht in der Wüste umkommen, sondern in das "Land" hineinkommen und schon jetzt die Vorfreude genießen.

In diesen Vorbildern sehen wir nicht Gläubige, die schwach geworden sind im Glauben, sondern Vorbilder von leblosen Bekennern. Dennoch haben diese Ausführungen den Kindern Gottes viel ernstes zu sagen. In Hebräer 4 lesen wir: "Das Wort der Verkündigung nützte jenen nicht, weil es bei denen, die es hörten, nicht mit Glauben vermischt war." Wen Gott in das Buch des Lebens einträgt, kann dort nicht ausgelöscht werden. Aber wer sich selbst einzutragen meint, wird ausgelöscht werden (siehe Offenbarung 3,5). Das feierliche Urteil Gottes in 4.Mose 14,26-35 zeigt uns die Regierungswege Gottes. Den Ratschluß Gottes finden wir in 2.Mose 15,13-18 und in 4.Mose 15. Der Fels war mit ihnen all die vierzig Jahre hindurch; die Bundeslade begleitete sie; das heißt: Gott selbst begleitete sie.

Von den über zwei Millionen Israeliten, die aus Ägypten ausgezogen waren, kamen nur zwei in das Land. Daraus dürfen wir aber nicht schließen, daß alle anderen verlorengingen; denken wir nur an Aaron und Mirjam. Das können wir auch nicht auf das Christentum

übertragen. An dieser Stelle können wir auch nicht das Land Kanaan mit den himmlischen Örtern im Neuen Testament in Verbindung bringen. Hier geht es vielmehr darum, daß man ein äußerliches Bekenntnis haben kann, aber nicht wirklich errettet ist.

In den Anfängen der Kirche gab es keine Anwendungen des Alten Testaments auf das Christentum, in der modernen Theologie schon gar nicht. Aber hier lesen wir klare vorbildliche Bedeutungen der Geschichte Israels für uns heute. "Vorbild" hat hier nicht die Bedeutung von "nachahmenswert", sondern: in bildlicher Auslegung.

Wie vollkommen sind doch die Wege Gottes. Gott führte Sein Volk so, daß ihre Erfahrungen Vorbilder für uns sind. Auch wir sind aus "Ägypten" herausgeführt, das heißt aus der Welt, und sind in die Wüste geführt. Und in der Wüste ist nichts, was dem Glauben etwas bietet oder ihn gar fördert. Wir gehen durch viele Übungen. Leider lernen wir oft sehr langsam. Das Fleisch gelüstet zurück zur Welt und ihren Gelüsten. Aber für den Glauben gibt es die geistliche Speise und den geistlichen Trank.

In Vers 7 werden wir aufgefordert: "Werdet *auch* nicht Götzendiener." Es wird nicht von dem Gericht darüber gesprochen. In Vers 14 lesen wir: "Fliehet den Götzendienst." Johannes schließt seinen ersten Brief mit der Mahnung: "Kinder, hütet euch vor den Götzen!" Was kann nicht alles Götze für uns sein. Und was war das Ergebnis des Götzendienstes? Totale Gleichgültigkeit gegenüber Gott. Wie weit müssen dann wohl unsere Herzen von dem Herrn entfernt sein!

Uns fällt das Wort "auch" auf. "Werdet auch nicht Götzendiener"; "Auch laßt uns nicht Hurerei treiben". Das geziemt sich nicht für uns. Mögen Jung und Alt diese Aufforderungen sehr ernst nehmen. "Laßt uns auch den Christus nicht versuchen". "Murret auch nicht".

Lüstern werden, Götzendienst, Hurerei. Hierfür finden wir Parallelen in Offenbarung 2 und 3. Das erste war, daß das Volk lüstern wurde (4.Mose 11). Dürfen wir nicht an das Sendschreiben an Ephesus

denken? Ist Christus uns noch genug? Dann folgt Pergamus. Dort wird schon Götzendienst und Hurerei genannt. In Thyatira finden wir ausgeprägte Hurerei. Wenn uns Christus nicht mehr genug ist, dann folgen bald Gelüste, Götzendienst und Hurerei, sowohl in geistlicher als auch in leiblicher Hinsicht. In Laodicäa finden wir dann das Murren. Laßt uns das zur Warnung dienen.

Jesu, unsre Zuversicht,
o wir reich ist deine Gnade!
Du gibst Freude, Trost und Licht
auf des Glaubens schmalem Pfade.
Alle Fülle haben wir,
o Herr Jesu, stets in Dir.

Du, Herr, läßt uns nicht von Dir,
stehest schützend uns zur Seite.
Du gibst uns, das wissen wir,
durch die Wüste das Geleite.
Selig, wer von Herzen spricht:
Jesu, meine Zuversicht!

**Lied 59; Lied 14 Vers 2; Hohel 7,10; Joh 13,1; 15,13.14a; Lied 64
Vers 1.3.5; Eph 5,25-27.29b; Eph 4,11-16; Lied 45 Vers 1.3.4;
Gebetstunde; Lied 60; Lied 93 Vers 3**

Es geht in unserem Abschnitt um das Bekenntnis, ob es echt ist oder unecht. Das Bild Israels wird angewandt auf die bekennende Christenheit. Fünf Sünden werden genannt, die auch in den Sendschreiben zu finden sind, von Smyrna und Philadelphia abgesehen. Bei den Gelüsten werden keine Auswirkungen gesagt. Bei dem Götzendienst werden die Auswirkungen in Essen und Trinken und Spielen genannt. Bei den drei folgenden Sünden wird

als Ergebnis das Gericht genannt. Wenn es um das Versuchen des Christus geht (4.Mose 21), wird keine Zahl der Gestorbenen gesagt. Und wenn wir von dem Murren lesen, so heißt es, das etliche von dem Verderber umgebracht wurden. Das Murren betraf das ganze Volk bis auf zwei, Josua und Kaleb. Wie schwerwiegend sieht Gott das Murren an.

Im Hinblick auf den Götzendienst (Vers 7) und auf das Murren (Vers 10) richtet sich das Schwergewicht der Ermahnungen an die Korinther, während bei den Ermahnungen bezüglich der Gelüste (Vers 6), der Hurerei (Vers 8) und der Versuchung des Christus (Vers 9) Paulus sich mit einschließt; da spricht er von "wir" und "uns".

Was hat *uns* die Ermahnung zu sagen, daß wir nicht nach bösen Dingen gelüsten sollen? Die Lust an sich ist nicht etwas Böses; aber sie kann mißbraucht werden. Davon schreibt Johannes:

"Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust." 1.Joh 2,15-17

Da sehen wir die große Gefahr, der wir ausgesetzt sind.

"Wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde."
Jak 1,15

Es gibt gewiß viele Dinge, an denen wir uns erfreuen können. Aber es gibt auch viele Dinge, die über unsere Augen auf uns eindringen und die Gemeinschaft mit Gott trüben. Der Fürst dieser Welt wendet alles auf, um über die Lust die Welt in unsere Häuser einzuführen. Die erste Sünde im Garten Eden kam durch die Lust. Der Baum war "eine Lust für die Augen" (1. Mose 3,6).

"Die Ungerechten ... welche in der Lust der Befleckung dem Fleische nachwandeln und die Herrschaft verachten, Verwegene, Eigenmächtige ..." 2.Petr 2,10

Welch furchtbarer Mißbrauch von Dingen, die der Schöpfer in uns hineingelegt hat! Die Lust bahnt den Weg zum Abweichen von der Wahrheit (2. Tim 4,3). Es kann auch eine Lust der Seele geben.

"Und das Obst der Lust deiner Seele ist von dir gewichen, und alles Glänzende und Prächtige ist dir verloren, und du wirst es nie mehr finden." Offb 18,14

Die Dinge der Freude können uns von Gott abbewegen (siehe auch Offenbarung 18,22.23).

Wenn in unserem Kapitel vor dem Götzendienst gewarnt wird (Vers 7), so steht nicht von den Kindern Israel: "Laßt uns ein goldenes Kalb machen", sondern es wird das Endergebnis gezeigt: Essen, Trinken und Spielen. Das war nicht Speise und Trank, wie wir in den Versen 3 und 4 lesen, sondern es war getrennt von Gott. Es ist eine verbreitete Gefahr in der Christenheit, daß man Gottesdienst verbindet mit lockeren und gewöhnlichen Dingen, wie auch die Korinther das Mahl des Herrn verbunden haben mit einer gewöhnlichen Mahlzeit. Wie wurde der Götzendienst der Israeliten in der Wüste angekündigt? "Ein Fest dem Jehova ist morgen!" (2.Mose 32,5) Das war etwas ganz Abscheuliches. Hesekiel mußte die Mauer durchbrechen, um die bösen Greuel zu sehen: allerlei Gebilde von scheußlichem Gewürm und Vieh und allerlei Götzen des Hauses Israel, ringsumher an die Wand gezeichnet. 70 Älteste standen davor und verunreinigten sich. Und dann stieg auch noch der Duft einer Weihrauchwolke empor, der Anschein von Gottesdienst (Hes 8,8-12).

Wenn wir das Zitat von 1.Korinther 10,7 im 2. Buch Mose lesen, so steht dort: "Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um sich zu belustigen" (2.Mose 32,6).

In unseren Herzen sollen gebahnte Wege sein (Ps 84,5).

"Ich will weislich handeln auf vollkommenem Wege; - wann wirst du zu mir kommen? - im Innern meines Hauses will ich wandeln in Lauterkeit meines Herzens. Ich will kein Belialsstück vor meine Augen stellen, das Tun der Abtrünnigen hasse ich: es soll mir nicht ankleben. Ein verkehrtes Herz soll von mir weichen, den Bösen will ich nicht kennen." Ps 101,2-4

Wenn wir an den Götzendienst in 2. Mose 32 denken, so erinnern wir uns an 2.Mose 24.

"Und er sprach zu Mose: Steige zu Jehova herauf, du und Aaron, Nadab und Abihu, und siebenzig von den Ältesten Israels, und betet an von ferne. Und es stiegen hinauf Mose und Aaron, Nadab und Abihu, und siebenzig von den Ältesten Israels; und sie sahen den Gott Israels; und unter seinen Füßen war es wie ein Werk von Saphirplatten und wie der Himmel selbst an Klarheit. Und er streckte seine Hand nicht aus gegen die Edlen der Kinder Israel; und sie schauten Gott und aßen und tranken." 2.Mose 24,1.9-11

Die Ältesten sahen die Herrlichkeit Gottes; aber es hatte keine Auswirkung auf ihre Herzen. Kurze Zeit danach, in Kapitel 32, sehen wir, daß das Irdische ihre Herzen füllte. Das redet ernst zu uns. Wenn unsere Herzen nicht ausgefüllt sind mit der Herrlichkeit des Herrn, dann nehmen andere, irdische Dinge unser Herz ein.

Das Volk hatte Ekel "vor dieser elenden Speise" (4.Mose 21,5). Sie wollten sich nicht mit dem zufrieden geben, was Gott ihnen gab. Sie wollten mehr, sie wollten etwas anderes haben. War nicht auf göttliche Weise für sie gesorgt worden? Und diese Gefahren bestehen auch für uns. Sind wir mit dem einfachen Gottesdienst zufrieden? Wie fanden fleischliche Dinge schon bald Eingang in die Christenheit: Gebäude, Gewänder, Feierlichkeit. So wollen auch wir

manchmal "schöne" Vorträge, eine feierliche Stimmung. Mögen wir achthaben auf unser Fleisch! Der Feind will uns zum Fallen bringen. Wie leicht können wir das schriftgemäße Maß überschreiten und maßlos werden.

"Sie standen auf, zu spielen." Sind nicht auch in unserer Mitte Dinge, die uns Anlaß geben, anstatt zu essen und zu trinken und zu spielen uns "in Sacktuch zu kleiden", zu trauern? Finden nicht so manche Familienfeste statt, die bis in die Nacht hinein gehen, wo man auch Belustigung findet? Mögen wir achthaben, mögen wir wachsam sein, auch bei Sonntagschulfesten und -Ausflügen. "Laßt uns Gnade haben, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen mit Frömmigkeit und Furcht." Auch in der Lehre kann es ein Abgleiten geben, zum Beispiel das Verlangen nach Neuem. Das Alte genügt dann nicht mehr: ein Abgleiten vom Geistlichen in das Fleischliche.

In unserer Mitte finden wir auch Spiele über bibliche Lehren in der Sonntagschule, auch bei Evangelisationen. Viele finden solche Spiele wunderschön. Aber solche Spiele sind nicht geistlich, sondern fleischlich. Unsere Freude ist durchaus schön, nur darf sie nicht in Ausgelassenheit einmünden, und das womöglich in den Räumen, in denen wir als Versammlung zusammenkommen. Auf keinen Fall dürfen wir Gottes Wort spielen! Götzen sind Dinge, die sich zwischen den Herrn und uns stellen können und die Zuneigungen zum Herrn schmälern. Paulus ermahnte Timotheus: "Predige das Wort", nicht: erfinde neue Methoden.

"Und sie wurden lüstern in der Wüste und versuchten Gott in der Einöde. Da gab er ihnen ihr Begehrt, aber er sandte Magerkeit in ihre Seelen." Ps 106,14,15

"Und sie versuchten Gott in ihren *Herzen*, indem sie Speise forderten für ihr Gelüst." Ps 78,18

Wenn wir unsere Herzen nicht unter Kontrolle halten, dann kommen diese bösen Dinge zum Vorschein. Mögen wir doch die Ermahnungen befolgen! "Wer zu stehen sich dünkt, sehe zu, daß er

nicht falle." Es besteht immer Gefahr bei Selbstsicherheit. Diese Gefahr besteht durchaus auch bei uns. Wehren wir den Anfängen!

In den Versen 7,8,9 und 10 lesen wir, daß "etliche", nicht alle, die bösen Dinge taten, und doch zogen sie das Gericht auf das ganze Volk.

Unsere Anbetung sollen wir in Geist und Wahrheit bringen (Joh 4,24). Wenn wir zusammenkommen, um das Brot zu brechen, so soll das nicht ausarten in einen Kindergarten.

Wir sahen als erstes Übel die Lust (Vers 6), das bedeutet auch: Mangel an geistlicher Zucht. Wir haben nicht mehr genug an dem Herrn. Der nächste Schritt ist dann der Götzendienst. Es können sich unmerklich Dinge einschleichen, wie Habsucht. Das ist eine große Gefahr in unseren Tagen. Habsucht ist Götzendienst (Eph 5,5). Das bleibt nicht auf den Verstand beschränkt. Die geistliche sowie verstandesmäßige und die leibliche Ebene lassen sich nicht voneinander trennen. Lust - Götzendienst - Hurerei, das ist die verheerende Reihenfolge. Israel trieb Hurerei nicht nur dem Fleische nach, sondern auch, indem sie anderen Göttern nachgingen. Wenn wir den Herrn in *einer* Sache loslassen, dann folgen diese bösen Dinge hinterher, und den Ausgang haben wir nicht mehr in der Hand. "Laßt uns ...!" Das ist ein Appell der Liebe an uns alle. Hat es eine Zeit gegeben, wo so viele Fälle von Hurerei in unserer Mitte zu behandeln waren wie heute? In der Welt wird Hurerei nicht nur geduldet, sondern als das Normale hingestellt. Bleiben wir doch nahe beim Herrn!

"Gott aber ist treu." Alle diese Warnungen sind an das christliche Bekenntnis gerichtet - aber sie sind nicht beachtet worden. Auch wir sind diesen Gefahren ausgesetzt. Daß doch niemand denken möge: "Viele sind abgewichen, aber ich nicht." Gott ist treu, und Er gibt den Ausweg. Unsere Herzen müssen in Christus ihre Befriedigung finden, sonst gibt es keine Schranken, um in den tiefsten Fall zu geraten.

Gott, mein treuer Leiter,
Deine Macht reicht weiter als die Macht der Welt.
Du willst selbst mich schützen,
darf auf Dich mich stützen, o Du starker Held.
Steh mir bei, erhalt mich treu,
laß mich trauen Deinem Walten,
fest an Dir mich halten.

Ich bin auf der Reise
scheinbar eine Waise, müd' und unterdrückt.
Doch in allen Stunden
wird in Dir gefunden Ruh', die mich erquickt.
Ungekannt in fremdem Land,
walle ich hier abgeschieden,
Herr, in Deinem Frieden.

Seh' ich alles scheiden,
geht's durch Kampf und Leiden, Du erquickest mich.
Ich bin ganz zufrieden,
habe g'nug hienieden, habe ich nur Dich.
Ruhig, still in Deinen Will'
allezeit mich zu ergeben,
bleibe hier mein Leben.

Lied 111; Lied 98 Vers 1 und 2

In den beiden letzten Sünden (Vers 9 und 10) finden wir, daß die Sünde direkt gegen Gott gerichtet ist, obwohl jede Sünde sich gegen Gott richtet.

Wenn fleischliche Hurerei vorliegt, so ist dies verhältnismäßig einfach zu erkennen und zu behandeln. Viel schwieriger ist es mit der Behandlung geistlicher Hurerei.

Die Gefahren, die in Vers 9 und 10 genannt sind, bilden auch Gefahren für unsere Kinder in allem, was sie in den Schulen hören und sehen. In 4.Mose 21,4-9 lesen wir nicht, daß die Schlangen

wegenommen wurden. Vielmehr lesen wir: "Mose flehte für das Volk." Das ist auch Vorbild für uns. Mose errichtete die eherne Schlange, "und es geschah, wenn eine Schlange jemand gebissen hatte, und er schaute auf zu der ehernen Schlange, so blieb er am Leben." Die Person des Herrn Jesus ist das einzige Mittel, das uns bewahren kann: die erhöhte Schlange. Es gibt wunderbare Bewahrungsmittel. "Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten" (Röm 14,4b). "Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit darzustellen vermag ..." (Judas 24). Der Hinweis auf die erhöhte Schlange bedeutet: sieh das an, was ich für euch getan habe. In 4. Mose 21,5 lesen wir, daß das Volk gegen Gott und gegen Mose geredet hat. Hier in 1.Kor 10,9 steht, daß sie Christus versuchten. Auch für uns besteht heute die Gefahr, daß wir uns gegen Gott auflehnen betreffs Seiner Führungen im persönlichen wie im Versammlungsleben. Der Blick auf die Schlange bewahrte nicht vor der Sünde, sondern vor dem Gericht. Wir sollen die Regierungswege Gottes mit uns anerkennen.

Israel wurde nicht aufgefordert, die Schlangen zu töten. Wir können und sollen nicht gegen die Lüste kämpfen, sondern wir sollen die Ursprünge des Bösen töten, im Tode halten (Kol 3,5 ...). Wir sind mit Christus gestorben und wandeln in Neuheit des Lebens. Wir haben damit nicht die Welt verändert, sondern wir haben uns verändert. Das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.

Was bedeutet "Christus versuchen"? Als der Herr Jesus von dem Teufel versucht wurde, antwortete der Herr bei der zweiten Versuchung: " Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen" (Mt 4,5-7). Israel versuchte Jehova in Massa, "indem sie sagten: Ist Jehova in unserer Mitte oder nicht?" (2.Mose 17,7). Wir versuchen Gott, wenn wir Ihn auf die Probe stellen wollen zur Erfüllung unserer unabhängigen Wünsche. Damit bringen wir Zweifel zum Ausdruck an der Güte Gottes.

Der Herr wurde in der Wüste versucht. Er hatte Hunger. Das war gewiß ein echtes Bedürfnis. Aber Er half sich nicht selbst, sondern

wartete auf Seinen Gott. Bei Mara bestand auch ein echtes Bedürfnis nach trinkbarem Wasser; aber sie murrten und warteten nicht auf Gott. Der Herr möchte Gemeinschaft haben mit den Seinen in allen Fragen und bei allen Bedürfnissen.

Christus versuchen heißt auch, wider Ihn zu reden, vielleicht mit dem Gedanken: wie weit kann ich darin gehen, wie weit kann ich Ihn reizen? Es ist Unzufriedenheit mit Gott. Als Söhne Gottes sollten wir eigentlich wissen, was der Wille Gottes ist.

Wenn wir 2.Mose 17 Vers 7 lesen, so müssen wir sagen, Israel hatte das Empfinden für die Gegenwart Gottes verloren. Es scheint, als ob die Korinther auch das Bewußtsein verloren hatten, daß Christus in ihrer Mitte war. Und wenn wir dieses Bewußtsein verlieren, fallen wir in die gleichen Sünden.

Gott und das Böse können nie auf den gleichen Nenner gebracht werden. Das Volk rief damals zu Mose: "Wir haben gesündigt, daß wir wider Jehova und wider dich geredet haben; flehe zu Jehova" (4.Mose 21,7). Da gab Gott den Ausweg durch die erhöhte Schlange. Wenn wir die Heiligkeit Gottes beleidigt haben, so kann nur ein rückhaltloses Bekenntnis Heilung bringen. David betete: "Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt." (Ps 51,4) Die Heiligkeit Gottes ist unbeugsam, wir können sie nicht auf unser Niveau herabziehen. Wenn wir Israel sehen und die Folgen ihres Bekenntnisses vor Gott betrachten, so erkennen wir, daß sie Fortschritte machten, sie wanderten von Ort zu Ort, sie finden Wasser. Wenn wir unseren Blick auf den Herrn richten, dann fließt wahrer Segen und entsteht geistlicher Fortschritt. Alle diese Dinge sind geschrieben zu unserer Ermahnung, damit wir nicht entmutigt werden. Gottes Vorrat an Gnade ist nie zu Ende. Er hat für jede Lage Vorkehrungen getroffen, um uns zu ermutigen. Das sehen wir auch bei Israel. Nachdem das Gericht durch die Schlangen beendet war, brachen sie auf (4.Mose 21,10). Das war nicht das Ende der Wüstenreise. Wiederholt brachen sie auf und lagerten sich. Sie fanden Wasser, gruben einen Brunnen und sangen ein Lied (4. Mose 21,11-18).

Gott versuchen bedeutet, das, was Gott gesagt hat, in Frage zu stellen. Das finden wir schon im Garten Eden. Das galt damals, und das gilt auch heute für uns. Versuchen heißt auch, unzufrieden sein mit dem Wort Gottes. Die Korinther wollten schöne Reden hören. Die Rede des Apostel Paulus war verächtlich. Möge uns das Wort Gottes genügen. Hüten wir uns davor, von dem Wort Gottes etwas wegzunehmen oder ihm etwas hinzuzufügen. Versuchen ist eine Herausforderung Gottes, Murren ist Unzufriedenheit mit der Führung und dem Tun Gottes. Beides richtet sich in schrecklicher Weise gegen Gott. Sind wir mit dem Los, das Gott uns zugeteilt hat, zufrieden? Gott war in der Mitte des Volkes, und doch war zeitweise Mangel da, um das Herz des Volkes zu prüfen, um zu erkennen, was in ihren Herzen war. Das hat uns ganz gewiß etwas zu sagen. Daß wir doch nicht die Frage aufwerfen: Ist Gott noch in unserer Mitte? Ist der Herr noch in unserer Mitte? Laßt uns nicht mutlos werden! Laßt uns nicht verzagen!

In 4.Mose 16 lesen wir von der Rebellion Korahs und seiner Rotte. Da kam das Gericht Gottes. Das Volk klagte Mose und Aaron an, statt sich unter das Gericht Gottes zu beugen. Auch unser Teil ist, uns unter die Zucht Gottes zu beugen und nicht zu murren. Was haben wir mit den wunderbaren Offenbarungen Gottes aus dem vorigen Jahrhundert gemacht? Wir haben allen Grund, unsere Untreue zu bekennen und Gottes Regierungswege anzuerkennen. Wir müssen unsere Vorrechte in Christus kennen und genießen. Dann finden wir die Kraft, die Proben zu bestehen. Wir sind heute nahe am Ende des christlichen Zeugnisses. Bei dem Aufstand Korahs lesen wir:

"Und sie versammelten sich wider Mose und wider Aaron und sprachen zu ihnen: Laßt es genug sein! denn die ganze Gemeinde, sie allesamt sind heilig, und Jehova ist in ihrer Mitte! Und warum erhebet ihr euch über die Versammlung Jehovas?" 4.Mose 16,3

Das kennzeichnet den Zustand des christlichen Bekenntnisses heute. Die Anwesenheit Gottes wurde damals zum Gericht für das Volk,

nicht zu ihrem Segen. Wie erfüllen wir unsere Verantwortung im Hinblick auf das, was der Herr uns geschenkt hat?

Mit dieser fünften und an letzter Stelle genannten Sünde, dem Murren, kommen wir an das Ende der Liste. Sie wurden von dem Verderber gerichtet. Christus versuchen ist etwas anderes als murren. Versuchen steht in Verbindung mit dem Wort Gottes, beim Murren geht es um Gott selbst.

Christus ist schon in der Herrlichkeit, wir sind noch auf der Reise. Auch heute gibt es einen Weg inmitten der Schwierigkeiten: unser Blick zu Dem, der schon aufgefahren ist.

Mit Dir, Herr Jesu, sind wir schon vereint hienieden.
Drum mahnst Du uns gesinnt zu sein, wie Du es warst,
zu tragen Deine Schmach, von Sünd und Welt geschieden,
bis Du Dich völlig offenbarst.

Und allezeit bist Du uns nah - o welche Freude!
Bist in der Wüste hier schon unser Lebensquell.
Du führst uns aus und ein, nährst uns auf grüner Weide,
tränkst uns an Wassern, rein und hell.

Du schenkst uns Trost und Kraft, daß wir hier nicht ermatten,
versäumst uns nie, liebst völlig uns zu jeder Zeit.
Hast uns gesammelt unter Deiner Flügel Schatten,
wo stets wir ruhn in Ewigkeit.

**Lied 119; Hebr 12,1b-3; 5. Mose 8,1-6; Lied 36; 2. Mose 15,13.17;
1. Sam 12,20-23; Lied 115 Vers 2; Gebetstunde; Lied 67 Vers 2
und 5**

Alle diese betrachteten Bilder sind zu unserer Ermahnung geschrieben. Gott hat die Dinge niederschreiben lassen, auch die bösen Dinge. Sie sollen uns als Vorbilder, als Illustration geistlicher

Grundsätze dienen. Sie enthalten Belehrungen für uns. Manches hat Gott nicht aufschreiben lassen, anderes, was uns vielleicht nebensächlich erscheint, hat Er ausführlich niederschreiben lassen. Hier steht, daß diese Dinge zu unserer Ermahnung geschrieben sind, und zwar uns, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist. Gott hat mit dem Menschen gehandelt als unter Verantwortung stehend, ob der Mensch wohl die Proben bestehen würde. Er hat Propheten gesandt. Sie wurden verworfen. Alle Erprobungen zeigten, wie böse die Menschen waren. Dann sandte Gott Seinen eingeborenen Sohn, ob sie wohl auf Ihn hören würden. Eine letzte, die höchste Probe. Der Herr Jesus hat die Liebe Gottes geoffenbart; um so mehr haßten Ihn die Menschen. Sie brachten Ihn ans Kreuz. Das ist das Ende der Zeitalter. Die Erprobung ist abgeschlossen. Wir sind am Ende der Zeitalter angekommen. Gewiß wird das Tausendjährige Reich auch eine Erprobung sein. Aber der Mensch wird sich auch dort als böse erweisen. Alle vergangenen Zeitalter - oder Epochen - sind zu unserer Belehrung aufgezeichnet worden.

"Daher, wer zu stehen sich dünkt, sehe zu, daß er nicht falle." Vers 12

Das ist die Konsequenz aus den vorangegangenen Ermahnungen. Wir können nur durch die Gnade Gottes stehen. Es gibt nichts Verheerenderes, als wenn wir meinen, selber stehen zu können. Möge der Herr uns bewahren vor jeder Selbstsicherheit. Der Diener soll nicht höher von sich denken, als zu denken sich gebührt. Wir haben manch ein warnendes Beispiel von Brüdern, die Gott vielfach gebrauchen konnte, die dann aber nicht zu stehen vermochten, sondern gefallen sind.

Es wäre nicht glücklich, wenn wir von einem "Zeitalter der Gnade" sprechen. Gott hat uns die Erprobung des Menschen vorgestellt. Sie endete mit der Verwerfung des eingeborenen Sohnes Gottes. Hier ist ein Abschluß der Zeitalter.

Es ist zu recht gesagt worden, daß der Stolz in unseren Herzen

sterben muß. Wenn wir uns die Mühe machen, die Völker zu betrachten, die Israel heute umgeben, so finden wir, daß diese Völker noch das Gericht erfahren werden. Ihr Stolz wird gebrochen werden. Wir wurden in 5.Mose 8 daran erinnert, daß Gott eine bestimmte Absicht hatte, wenn Er Sein Volk durch die Wüste führte: "um dich zu demütigen". Im Neuen Testament werden wir aufgefordert, uns selbst zu demütigen (1.Petr 5,6). In Römer 7 werden wir durch eine Erziehungsschule geführt. Wir erkennen: "nicht was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus." Schließlich stellen wir fest: "Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt." Doch gipfelt diese "Erziehungsschule" in dem Ausruf: "Ich danke Gott durch Jesum Christum, unseren Herrn!" (Röm 7,15.18.25)

Wir haben uns lange bei dem Abschnitt 1.Kor 10,1-12 aufgehalten; aber es war notwendig. Wenn wir uns unter die mächtige Hand Gottes demütigen, so wird Er uns erhöhen zur rechten Zeit. Der Segen Gottes kommt nur auf ein gedemütigtes Volk. Möchte Gottes Gnade uns dahin bringen!

In Vers 12 steht nicht: "Wer steht, sehe zu, daß er nicht falle", sondern: "Wer zu stehen sich dünkt, sehe zu, daß er nicht falle". Es ist meine eigene Einstellung. Was halte ich von mir? Hierin gibt uns Paulus ein schönes Beispiel. Er hielt sich nicht dafür, etwas unter ihnen zu sein. Er war einer von denen, die standen; aber er hielt sich nicht selbst dafür. Mögen wir die Anwendung dieses Verses gut verstehen. Dieses Wort richtet sich nicht nur an äußere, leblose Bekenner. Auch die "echten" Bekenner werden geprüft; aber sie erfahren die Treue Gottes.

Vers 13 hat schon vielen Gläubigen starken Trost und Ermunterung gegeben in mancherlei Prüfungen und Übungen. Wenn nun Versuchungen an uns herantreten, um uns zum Sündigen zu verführen, dann erfahren wir die Treue Gottes. Er läßt es nicht zu, daß die Versuchungen so groß werden, daß wir fallen müssen. Wir können nie sagen: es war unmöglich, der Versuchung zu widerstehen. Der Herr bleibt treu und gibt die Kraft, die

Versuchungen zu bestehen. Wenn es sein muß, gibt er auch die Kraft zur Flucht. Welch einen treuen Gott haben wir!

Gott aber ist treu, Der den Ausgang schaffen wird. In allen betrachteten Proben haben wir den Ausgang gesehen, den Gott geschaffen hatte. Für den Gläubigen bewirkt die Treue Gottes Züchtigung, für den Ungläubigen Gericht, ewiges Gericht. Wir müssen ganz zu Ende mit uns kommen, wie wir aus Römer 7 gesehen haben, und unseren Blick auf den Herrn richten. Gott hat am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne (Hebr 1,1). Gott stellt uns Seinen Sohn vor. Das zu lernen, braucht bei uns oft lange Zeit. Gott ist Seinem Vorsatz treu. Der Gedanke ist nicht, daß er uns treu ist. Das finden wir auch in 1.Johannes 1 Vers 9. Gott kann die Sünde nicht übersehen; aber Sein Sohn ist Der, an dem die Sünde gerichtet worden ist. Gott lenkt unseren Blick von uns selbst ab und lenkt ihn auf Seinen Sohn.

Wir sahen zwei verschiedene Quellen des Abweichens Israels. Einmal waren es ihre Herzen. Darauf nimmt der 12. Vers Bezug. Zweitens waren Dinge eine Quelle ihrer Prüfungen, die Gott ihnen auferlegte. Darauf bezieht sich Vers 13. Das gilt auch für die Kinder Gottes heute. Wenn wir Gelüste haben, die aus unseren Herzen kommen, dann gilt Vers 13 nicht.

"Die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, betrübt seid durch mancherlei Versuchungen; auf daß die Bewährung eures Glaubens, viel köstlicher als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi." 1.Petr 1,6.7

Legt Gott Prüfungen auf uns, dann hat Er sie abgemessen, dann reicht Er Kraft zum Ertragen. Wir wissen meistens nicht den Ausgang einer Prüfung; aber wir dürfen es festhalten: Er bleibt treu und wird den Ausgang schaffen, so daß wir die Versuchung ertragen können. Welch einen wunderbaren Gott haben wir!

Gott stellt unseren Glauben auf die Probe, und dabei hilft Er uns. Aber es gibt Dinge, die aus unseren arglistigen Herzen kommen. Dann kann es sein, daß Gott nicht hilft, sondern uns gewähren läßt. "Ephraim ist mit Götzen verbündet; laß ihn gewähren!" (Hos 4,17)

Gott ist "ein Gott der Treue und sonder Trug" (5.Mose 32,4). Im Anfang des 4. Buches Mose lesen wir, wie Gott Sein Volk organisiert und führt. Danach lesen wir von der Untreue des Volkes. Auch in der Geschichte der Kirche finden wir Wege der Untreue. Aber Gott bleibt ein Gott der Treue. In den Psalmen wird die Treue Gottes besungen, so in Psalm 89. Mit Ihm werden wir das Ziel erreichen. Halten wir fest an der Treue Gottes.

"Keine Versuchung hat euch ergriffen, als nur eine menschliche" (Vers 13). Dabei handelt es sich um Versuchungen, die von außen kommen. Gott versucht niemals zur Sünde (Jak 1,2.13). Den Herrn Jesus haben nicht nur menschliche Versuchungen erreicht, sondern viel tiefere, wie zum Beispiel in der Wüste, in Gethsemane, am Kreuz. So etwas werden wir nie ertragen müssen. Wir erleben es manchmal, daß Gott unser Flehen nicht erhört und einen ganz anderen Ausgang schafft, als wir es erbeten hatten. Und doch schafft Er einen Ausgang, der zu Seiner Verherrlichung gereicht.

1.Korinther 10,14-16

In Vers 14 finden wir die Anrede "meine Geliebten". Mochten in Korinth solche sein, die kein Leben aus Gott hatten, aber zu dem Bekenntnis gehörten, sie alle wurden angesprochen in den Versen 1 bis 13. Paulus wendet göttliche Wahrheiten an, um das Fehlverhalten etlicher zu behandeln. Jetzt spricht er liebevoll zu ihnen als Geliebte, als zu Verständigen. Eine wunderbare Art, die dem Herrn Jesus entsprach. Dies ist die einzige Stelle in diesem Brief, in der der Apostel Paulus diese Anrede schreibt.

Wir dürfen uns daran erinnern, daß die ersten 12 Verse unseres Kapitels sich sowohl an wahre als auch an unechte Bekenner richten. Von Vers 13 ab spricht der Apostel nur Gläubige an. Die Korinther - und auch wir - sollen fliehen vor den Sünden, die aus unseren Herzen kommen.

Schon in Kapitel 8 war die Rede von Essen des Fleisches von Götzenopfern. Dort wird abgelehnt, um nicht die Schwachen im Glauben zu Fall zu bringen. Das Essen ist immer ein Bild der Gemeinschaft. Hier geht es nicht nur um das Essen als solches, sondern auch um den Ort, wo das Opferfleisch gegessen wurde: im Götzentempel sowohl als auch im Haus eines Ungläubigen, wo Götzenopferfleisch angeboten wurde. Hier geht es um den Ort, wo wir zum Ausdruck bringen, mit wem wir Gemeinschaft haben. Wieviel Falsches ist über diesen Gegenstand geschrieben, zum Beispiel in den "Handreichungen". Man kann nicht Gemeinschaft haben mit dem Herrn *und* mit Dämonen. Auch in unserer Mitte werden diese Dinge in Zweifel gezogen. Es steht der Ausdruck "Tisch des Herrn" nur hier, nur ein einziges Mal im Wort Gottes. Man macht uns den Vorwurf: "Was macht ihr daraus!?" Auch das Wort "Haus des Vaters" kommt nur einmal in der Schrift vor (Joh 14,2).

Wir versammeln uns nicht auf dem "Boden der Absonderung", sondern auf dem Boden, dem Grundsatz des einen Leibes. "Ihr könnt nicht ..." lesen wir zweimal in Vers 21, und wir sagen mehr und mehr: "Doch, wir können!" Nein, das geht nicht. Der Tisch des Herrn ist nicht der Tisch aus Psalm 23! Der Tisch des Herrn ist der Ort, an dem die Gemeinschaft mit Gott zum Ausdruck gebracht wird und wo wir etwas darbringen. Wir empfangen an diesem Ort nichts, wenn wir von dem Brot essen und von dem Kelch trinken. Es ist nicht der Ort des Empfangens von Segnungen.

Lied 168

Lied 140 Vers 2

Wir sollen den Götzendienst nicht bekämpfen, sondern vor ihm fliehen. Auch in 1.Timotheus 6 werden böse Dinge aufgezählt, denen sich die Aufforderung anschließt: "Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge" (1.Tim 6,11). In 1.Korinther 6 Vers 14 lesen wir: "Die jugendlichen Lüste aber fliehe." Joseph floh vor der Versuchung der Hurerei (1.Mose 39,12); er bekämpfte nicht die Frau. Mose floh vor Pharao. Im Neuen Testament lesen wir, daß Mose durch Glauben Ägypten verließ (Hebr 11,27). Wir sind nicht stärker als die Mächte der Finsternis, die hinter den Götzen stehen.

Wir leben in einer Zeit, in der schon den Kindern beigebracht wird, ihren Willen gegenüber den Eltern durchzusetzen. Aus 1.Samuel 15 Vers 22 und 23 wissen wir, daß Eigenwille in den Augen Gottes wie Abgötterei und Götzendienst ist. Wenn wir aufgefordert sind, den Götzendienst zu fliehen, so sollten wir auch diese Dinge, wie Eigenwille, fliehen. Das sollen wir bei der Erziehung unserer Kinder beachten, auch in den Brüderstunden, auch, wenn wir von Brüdern ermahnt werden.

Die Seite des Tisches des Herrn in unserem Kapitel gehört genauso absolut zum Brotbrechen wie die Seite des Mahles des Herrn in Kapitel 11. Die Wahrheit der Gemeinschaft war bei der Einsetzung des Mahles noch nicht geoffenbart. Der Herr sagte zu Seinen Jüngern: "Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten." (Joh 16,12.13) Auch in den ersten Zeiten der Versammlung war die Wahrheit der Lehre von der Versammlung noch nicht geoffenbart. Wir sollen nicht sagen: wir feiern das Mahl des Herrn an dem Tisch des Herrn. Der Tisch des Herrn bedeutet einen Grundsatz. Wenn in unserer Stelle zuerst der Kelch genannt wird, dann ist es anders als in der historischen Reihenfolge. Das Blut Jesu Christi ist die Grundlage der Gemeinschaft aller Erlösten. In diesem Abschnitt hat Paulus nicht die Absicht, die falschen Verhaltensweisen der Korinther zu behandeln. Das folgt im nächsten Kapitel. Das Blut ist ein Bild des dahingegebenen Lebens. Damit ist nicht das Blut gemeint, das aus den Wunden der Dornenkrone oder der Geißelung des Herrn floß,

auch nicht das Blut aus der durchbohrten Seite.

In Vers 15 lesen wir "ich" im Gegensatz zu "ihr". In Vers 16 sagt Paulus "wir". Mit "wir" sind alle gemeint, die daran teilnehmen. Eine örtliche Versammlung ist der Ausdruck des Leibes Christi, sie ist nicht "der" Leib. Ein einzelner Bruder nimmt zwar die Handlung des Brechens des Brotes vor, aber er tut es für die ganze Versammlung. Deshalb sagt der Apostel in Vers 16: "Der Kelch ... den wir segnen... Das Brot, das wir brechen..." Das Wort "segnen" wird im Sinne von "danken" verwendet an mehreren Stellen im Neuen Testament. Der Ausdruck "Brotbrechen" schließt Brot und Kelch zusammen ein. Wenn der Kelch "Kelch der Segnung" genannt wird, so kommt darin zum Ausdruck, daß er ein Bild der Segnungen der Versammlung in ihrer ganzen Fülle ist.

Übrigens: Die Brüder, die den Tisch bedienen, sollen auch wirklich für das Brot und für den Kelch danken. Das unterbleibt manchmal. Vorlesen ist keine Anbetung.

Das "wir" ab Vers 16 bezieht sich sowohl auf die örtliche Versammlung als auch auf alle Gläubigen an allen Orten. Durch das Blut sind alle Segnungen begründet: unsere Erlösung (Eph 1,7), unsere Rechtfertigung und Rettung vom Zorn (Röm 5,9), unsere Reinigung von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen (Hebr 9,14), die Versöhnung aller Dinge (Kol 1,20), die Reinigung von aller Sünde, so daß wir Gemeinschaft haben dürfen mit dem Vater und mit Seinem Sohn und miteinander (1.Joh 1,7). In 3.Mose 17 erwähnt Gott das Blut als sichtbares Zeichen der Hingabe des Lebens. Das ist symbolisiert in dem Kelch. Es steht auch nur bei dem Kelch, daß er der Kelch des Segens ist. Das steht nicht bei dem Brot. Wir haben nicht durch den Kelch die Gemeinschaft mit dem Blut des Herrn; wir bringen aber durch den Kelch diese Gemeinschaft zum Ausdruck. Überhaupt: durch die Teilnahme an diesen Symbolen bringen wir die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus und durch Ihn mit dem Vater zum Ausdruck. Daraus ergibt sich die ernste Frage: Habe ich Dinge in meinem Leben, die nicht mit dieser Gemeinschaft in Übereinstimmung sind?

In Vers 15 redet der Apostel zu den Korinthern als zu Verständigen oder zu Klugen, Einsichtsvollen. Paulus war eineinhalb Jahre in Korinth gewesen. Er hatte sie unterwiesen. Er hatte vom Herrn eine besondere Offenbarung über das Mahl des Herrn erhalten. Bei der Einsetzung des Mahles (in den Evangelien) war noch nicht die Rede von der Versammlung, auch nicht vom Tisch des Herrn. Erst nachdem Saulus von Tarsus vom Herrn berufen wurde, wurde die Wahrheit vom Tisch des Herrn und von der Gemeinschaft aller Gläubigen geoffenbart. Diese Offenbarung hat weltweite Bedeutung.

In Apostelgeschichte 20 Vers 7 lesen wir: "Am ersten Tag der Woche aber, als wir versammelt waren, um Brot zu brechen ..."
Warum findet die Handlung des Brotbrechens bei uns oft zu einem so späten Zeitpunkt der Zusammenkunft statt? Hat es an einer richtigen Vorbereitung gefehlt? Das Brechen des Brotes ist der höchste Ausdruck der Gemeinschaft. Es sollte auch zeitlich im Mittelpunkt der Zusammenkunft stattfinden. Um fähig zu sein, das Brot zu brechen, müssen wir die Wahrheit unseres Kapitels verstanden haben.

Der 14. Vers enthält die Anrede "meine Geliebten". Welch ein zärtlicher Ausdruck. Paulus spricht als zu Verständigen. Ist das nicht beachtenswert im Blick darauf, daß er in den ersten Kapiteln so viel Weisheit an den Tag gelegt hat? Die Weisheit der Weisen der Menschen kann nichts ausrichten. Wir dürfen wahre Weisheit nicht mit Intelligenz gleichsetzen. Wir lernen sie nicht in einer menschlichen Schule, sondern nur in der Schule Gottes. Die Einheit des Leibes, die Grundlage der Gemeinschaft, alles ruht auf dem Opfer unseres gepriesenen Herrn. Der Apostel weist auf den Altar des jüdischen Gottesdienstes im Alten Testament hin. Die Lehre gründet sich auf die Unterweisungen des Neuen Testaments, jedoch die Bilder aus dem Alten Testament helfen uns dabei.

Der Apostel spricht zu den Korinthern als solchen, die wissend sind, wenn sie am Brotbrechen teilnehmen. Der eine Leib besteht seit dem Pfingsttage, seit der Ausgießung des Heiligen Geistes. Wir bringen

die Einheit des Leibes zum Ausdruck, zu dem alle Erlösten gehören, die gegenwärtig auf der Erde leben.

Der Herr Jesus hat Sein Leben gegeben (Joh 10,18), nicht ein Kriegsknecht hat Ihm das Leben genommen. Der Herr ist auf eine übernatürliche Weise gestorben. Das Blut, das aus Seiner Seite floß, war der Beweis, daß der Tod eingetreten war. Blut und Wasser kamen aus Seiner durchbohrten Seite, Symbole für Erlösung und Reinigung.

"Christus aber, gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter, in Verbindung mit der größeren und vollkommeneren Hütte, die nicht mit Händen gemacht, (das heißt nicht von dieser Schöpfung ist) auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blute, ist ein für allemal in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte." Hebr 9,11.12

Wenn wir lesen, daß der Herr mit Seinem eigenen Blut ins Heiligtum eingegangen ist, so ist damit nicht der stoffliche Bestand des Blutes gemeint.

In 1.Johannes 5 Vers 6 bis 8 finden wir ein dreifaches Zeugnis davon, daß das Werk des Herrn Jesus vollbracht war: der Geist und das Wasser und das Blut.

Als der Herr Jesus Sein Leben in die Hände des Vaters übergab, war das Werk vollbracht und die Blutvergießung geschehen, die Sühnung war geschehen.

Lied 159 Vers 2 und 3; Lied 166 Vers 4; Lied 34 Vers 1; Lied 153 Vers 2,4,5; Lied 126; Lied 166 Vers 2; Lied 164 Vers 2

Gedanken über

1. Korinther

9,24 bis 10,16

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in

Hückeswagen vom 21.-23.3.1995

Ernst-Paulus-Verlag, Haltweg 23, 67434 Neustadt/Weinstr.
Zusammenstellung: F.Berndt, Westwall 146, 47798 Krefeld